

CEWS Newsletter Nr. 5/ 2001

Inhalt

[1. Wissenschaftspolitik](#)

[2. Gleichstellungspolitik](#)

[3. Hochschulen](#)

[4. Forschungseinrichtungen](#)

[5. Europa](#)

[6. Frauen- und Genderforschung](#)

[7. Stiftungen, Preise, Förderungsmöglichkeiten, Ausschreibungstermine](#)

[8. Ehrungen](#)

[9. Schwerpunktthema: Gender Mainstreaming - Nachträge zum Newsletter Nr. 4](#)

[10. Termine](#)

[11. Neuerscheinungen](#)

[12. Impressum](#)

1. Wissenschaftspolitik

Dienstrechtsreform: Gesetzentwürfe im Kabinett verabschiedet

Am 31.05.01 verabschiedete das Bundeskabinett das 5. Gesetz zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes und das Professorenbesoldungsreformgesetz. Kernpunkte des Reformpakets sind die Neuordnung der Qualifizierungswege des wissenschaftlichen Nachwuchses an Hochschulen (Einführung von Juniorprofessuren) sowie eine Änderung des Besoldungssystems, das in den Gehaltsstufen W1-3 neben einem Grundgehalt leistungsabhängige Bestandteile enthält. Die Gesetzentwürfe werden nach der Sommerpause in die parlamentarische Beratung gehen und sollen Anfang 2002 in Kraft treten.

Pressemitteilung des BMBF: <http://www.bmbf.de/presse01/395.html>

Zusammenfassung der Dienstrechtsreform: http://www.bmbf.de/presse01/010530_hochschuldienstrecht.pdf

Regierungsentwurf zur HRG-Novellierung: ftp://ftp.bmbf.de/010530_hrgkonzept.pdf (241KB)

Professorenbesoldungsreformgesetz: ftp://ftp.bmbf.de/010530_gesetzbmiprofbesoldung.pdf (51 KB)

Stellungnahmen zu den inhaltlichen Punkten der Dienstrechtsreform hatten verschiedene Verbände bereits im letzten Jahr nach dem Bericht der Expertenkommission und der Bekanntgabe der Eckpunkte durch das Ministerium abgegeben (vgl. die vorherigen CEWS-Newsletter).

Die **BuKoF** (Bundeskonzferenz der Frauenbeauftragten und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen) unterstützt in einer Stellungnahme vom 27.06.01 die Dienstrechtsreform grundsätzlich, sieht sie aber in vielen Punkten als zu halbherzig an. Zur Professorenbesoldung fordern die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten, dass bei den variablen Leistungsbestandteilen Bemühungen um die Gleichstellung als Kriterium hinzukommen müssen. Die Wahrnehmung des Amtes der Frauen- oder Gleichstellungsbeauftragten muss in den Katalog der Berechtigungen für eine Zulage aufgenommen werden. Ebenfalls grundsätzlich begrüßt wird die Einführung der Juniorprofessur und die Abschaffung der Habilitation. Für die neue Personalkategorie soll sichergestellt werden, dass die Hälfte, jedoch mindestens 40% der Stellen an Frauen gehen. Darüber hinaus sollte die Juniorprofessur mit der Einführung eines tenure track verbunden werden, das die Berechtigung gibt, eine Juniorprofessur bei positiver Evaluation in eine Dauerstelle umzuwandeln. Für die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten wird eine bundesweit im Grundsatz einheitliche Funktionsbeschreibung gefordert.
<http://www.bukof.de> - Stellungnahmen

Der **HRK-Senat** unterstützt die Reform nur unter Bedingungen. Vor allem wendet sich die HRK gegen die Kostenneutralität. Weiter fordern die Hochschulrektoren ein Nebeneinander von Juniorprofessur, Habilitation und anderen Qualifikationswegen.
http://idw-online.de/public/zeige_pm.html?pmid=34989

Hessens Wissenschaftsministerin Ruth Wagner übte heftige Kritik an den vom Bundeskabinett verabschiedeten Entwürfen zur Reform des an den Hochschulen. Die Ministerin wendet sich vor allem dagegen, dass die verlangten zusätzlichen wissenschaftlichen Leistungen bei den Einstellungs Voraussetzungen für Professorinnen und Professoren nicht Gegenstand eines Prüfungsverfahrens sein sollen.

<http://www.hmwk.hessen.de/db/pressemitteilungen/pm-detail.php4?Eingang=20010531170157>

Das **Kabinett von Mecklenburg-Vorpommern** billigte am 12. Juni die Einführung der Juniorprofessuren als wesentliches Element der Dienstrechtsreform und stimmte der "Bund-Länder-Vereinbarung - Förderprogramm Forschung im Rahmen von Juniorprofessuren" zu, das insgesamt einen Zuschuss aus Bundesmitteln in Höhe von 60.000 € für die Länder je Juniorprofessur für die Jahre 2002 bis 2005 vorsieht.

<http://kultuspr.imv.de/pr/127-01.html>

Die Bundestagsfraktion von **Bündnis 90/Die Grünen** unterstützt die Reform. Nachbesserungsbedarf sehen diese bei der Situation von Doktorandinnen und Doktoranden. Gefordert wird noch mehr Offenheit und Transparenz beim Zugang zu Professuren. Frauenförderung muss im Hochschulrahmengesetz rechtlich verankert werden.

<http://www.gruene-fraktion.de/aktuell/pm/index.htm> (Pressemitteilung Nr. 0321/2001 vom 30.05.2001)

Die **Bundestagsfraktion der PDS-** fordert in ihrer Stellungnahme faire und verlässliche Übergangsregelungen. Weiter kritisiert sie die fortschreitende Deregulierung, Flexibilisierung und generelle Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Schließlich fordert sie, Altersgrenzen grundsätzlich aus dem Hochschuldienstrecht zu streichen, auch weil sich diese strukturell zu Lasten der Chancen von Frauen auswirken.

<http://www2.pds-online.de/bt/publikationen/crosspoint/2001/06/cp01041712.php>

Juniorprofessuren an der HU Berlin

Noch in diesem Jahr werden rund 30 Juniorprofessuren als Pilotprojekt an der Humboldt-Universität geschaffen. Dies und das weitere Procedere der Stellenbesetzungen hat der Akademische Senat in seiner Sitzung am 19. Juli beschlossen.

Die Stellen sollen voraussichtlich zum Beginn des Jahres 2002 besetzt werden.

Die Juniorprofessuren verteilen sich auf alle Fakultäten, als Einstellungsvoraussetzungen gelten eine nicht länger als 5 Jahre zurückliegende, herausragende Dissertation und zusätzliche wissenschaftliche Leistungen, die eine besondere Befähigung für die ProfessorInnen-tätigkeit erwarten lassen.

Die Stellen werden zunächst für drei Jahre besetzt, nach diesem Zeitraum findet eine Evaluation der wissenschaftlichen Leistungen der StelleninhaberInnen statt.

Bei positiver Bewertung kann die Juniorprofessur um weitere drei Jahre verlängert werden.

Am 10. Juli wird der Akademische Senat der Humboldt-Universität über die Zweckbestimmungen der neuen Stellen entscheiden.

Kurz- Infos zur Juniorprofessur der HU Berlin: <http://www.hu-berlin.de/juniorprofessuren>

Ausführlichere Infos zum Pilotprojekt Junioprofessuren (Einstellungsvoraussetzungen, rechtlicher Status etc.):

<http://www.hu-berlin.de/juniorprofessuren/pilot.html>

Niedersächsisches Hochschulgesetz

Die seit 1999 diskutierte Änderung des niedersächsischen Hochschulgesetzes wurde 29.05.01 im niedersächsischen Kabinett verabschiedet und am 13.06.01 in den Landtag eingebracht. Das Gesetz enthält u.a. Bestimmungen, die Stiftungshochschulen ermöglichen. Das Gesetz sieht die Juniorprofessur als Regelvoraussetzung für die Einstellung von Professuren vor.

Pressemitteilung: <http://www.niedersachsen.de/scripts/aktinforead.asp?Ministerium=MWK&ID=6068>

Gesetzesentwurf: http://www.niedersachsen.de/file/STK_regierungsentwurf_NHG.pdf

Artikel DIE ZEIT 25/2001 (21.6.2001) http://www.zeit.de/2001/25/Hochschule/200125_oppermann.html

Stellungnahme der Landeskonferenz Niedersächsischer Hochschulfrauenbeauftragter: per email anfordern bei: lnhf@uni-oldenburg.de oder zukünftig unter

<http://lnhf.gwdg.de/>

Hochschulgesetz Mecklenburg-Vorpommern

Der Entwurf des Bildungsministers zum Landeshochschulgesetz wurde am 22.05.01 vom Kabinett gebilligt und befindet sich nun im Anhörungsverfahren. Auch das Gesetz in Mecklenburg-Vorpommern enthält hochschulrechtliche Bestimmungen zur Juniorprofessur.

Pressemitteilung: <http://kultuspr.imv.de/pr/108-01.html>

Gesetzesentwurf: http://www.kultus-mv.de/sites/hs_hochschulrecht.htm

Links

<http://www.comlink.apc.org/adressreader/welcome.htm>

Wie erhalte ich schnell Adressen der Hochschulen oder der Wissenschaftsorganisationen? Welche Presseverteiler könnte ich für eine Tagung nutzen? Schnelle und aktuelle Antworten auf diese Fragen bietet der bundesweite studentische Adressreader. In fast allen Rubriken sind frauenspezifische Adressen gesondert aufgeführt. So finden sich hier auch die Adressen der BuKoF und Landeskonferenzen der Hochschulfrauenbeauftragten.

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

2. Gleichstellungspolitik

Total E-Quality Science Award ausgeschrieben

Der Kongress "Frauenförderung in Wissenschaft und Forschung" am 28. Mai 01 in Bonn war der offizielle Auftakt für den "Total E-Quality Science Award". Hochschulen und Forschungseinrichtungen können seit dem 01.06.01 ihre Bewerbungen um das Prädikat einreichen. Das Ende der Einsendefrist für die Bewerbungen ist der 30.11.01.

<http://www.total-e-quality-science.de/news.html>

EU-Richtlinie über Gleichbehandlung von Männern und Frauen am Arbeitsplatz

Bei der EU-Ratstagung Beschäftigung und soziale Angelegenheiten am 11.06.01 wurde politische Einstimmigkeit unter den zuständigen MinisterInnen über den Änderungsantrag der Richtlinie 76/207/EG erzielt. Die Richtlinie wird zukünftig die Mitgliedsstaaten dazu verpflichten, das Ziel der Gleichstellung zu beachten, wenn sie Gesetze und Maßnahmen implementieren. Weiter wird erstmalig sexuelle Belästigung als Diskriminierung anerkannt, so dass ArbeitgeberInnen gefordert sind, einen mobbingfreien Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen. Schließlich werden die Rechte von Müttern bei der Rückkehr an ihren Arbeitsplatz gestärkt; diese Rechte werden auf Väter nach einem Vaterschaftsurlaub ausgedehnt.

Die Richtlinie soll bei dem nächsten Ratstreffen offiziell verabschiedet werden, bevor sie an das Europäische Parlament zur erneuten Beratung gegeben wird.

Weiter nahm das Ratstreffen einen Bericht der schwedischen Präsidentschaft über Gender Mainstreaming insbesondere im Forschungs- und Entwicklungsbereich zur Kenntnis. Die kommende belgische Präsidentschaft will diesen Prozess vor allem im Bereich der Auswärtigen Beziehungen fortsetzen.

Deutsche Pressemitteilung: http://www.europa.eu.int/comm/employment_social/news/2001/jun/151_de.html

Englische Pressemitteilung:

http://ue.eu.int/Newsroom/LoadDoc.cfm?MAX=1&DOC=!!!&BID=79&DID=66760&GRP=3553&LANG=1#_Toc516973345#_Toc516973345

BMBF startet Informatikerinnen-Kampagne

Mit dem Motto "be.it - Werde Informatikerin!" startet das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine bundesweite Werbekampagne, um Mädchen und junge Frauen für das Informatik-Studium zugewinnen. Angestrebt wird, den Frauenanteil an den Erstsemestern in Informatik von derzeit 17% auf 40% bis zum Jahre 2005 zu steigern.

<http://www.bmbf.de/presse01/399.html>

<http://www.werde-informatikerin.de>

Bericht zur Situation von Frauen und Minoritäten in Naturwissenschaft und Technik in den USA

Die National Science Foundation (NSF) gibt alle zwei Jahre einen ausführlichen Bericht "Women, Minorities and Persons with Disabilities" mit umfangreichen Statistiken heraus. Der zehnte Bericht ist im September 2000 erschienen und enthält Daten bis 1997. Er kann als HTML- oder PDF-Datei unter <http://www.nsf.gov/sbe/srs/nsf00327/> abgerufen werden.

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

3. Hochschulen

Frauenanteil an den Habilitationen mit 18% auf neuem Höchststand

Insgesamt 2 128 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen schlossen im Jahr 2000 in Deutschland ihr Habilitationsverfahren erfolgreich ab, 202 oder 10 % mehr als im Vorjahr. Davon waren 392 Frauen, 52 oder 15 % mehr als 1999. Der Frauenanteil bei den Habilitationen erreichte mit 18,4 % einen neuen Höchststand (1992: 12,9%); absolut hat sich die Zahl der weiblichen Habilitierten in Deutschland gegenüber 1992 mehr als verdoppelt (+ 132 %). Der Anstieg fiel in den Fächergruppen allerdings unterschiedlich aus. Während in den Sprach- und Kulturwissenschaften der Frauenanteil auf relativ hohem Niveau nahezu gleich blieb (von 27,0% auf 31,2%) und er in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sogar von 15,8% auf 15% zurückging, verdoppelte sich der Anteil der Frauen an den Habilitationen in Mathematik und den Naturwissenschaften von 8,6% auf 16,0 %. Das Potenzial an Bewerberinnen für den anstehenden Generationenwechsel bei den Professuren ist also vorhanden.

<http://www.statistik-bund.de/presse/deutsch/pm2001/p2090071.html>

Sommerpraktikum für Frauen in ingenieurtechnischen Bereichen

Neue Wege in der Motivierung von Frauen für naturwissenschaftlich-technische Studiengänge beschreiten die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und die Hochschule Magdeburg-Stendal. Junge Frauen mit Abitur oder Fachabitur erhalten die Gelegenheit, in den Sommermonaten ein Praktikum zu absolvieren. Über zwei

bis drei Monaten können Praktikantinnen (35 an der Universität, 17 an der Fachhochschule) in den Bereichen Bauwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau, Wasser- und Abwasserwirtschaft, Statistik, Mathematik, Verfahrenstechnik, Physik, Chemie, Elektro- und Informationstechnik sowie Informatik ihre Kenntnisse erweitern. Für die Dauer des Praktikums wird eine Aufwandsentschädigung gezahlt. Die angebotenen Themen reichen von der Mitwirkung in der Modellbauwerkstatt des Fachbereiches Bauwesen, wo der Einsatz verschiedener Materialien und Maschinenkunde im Mittelpunkt stehen werden, bis zur Arbeit in der Gewässerrenaturierung und zur angewandten Informatik im Bereich Statistik.

<http://www.hs-magdeburg.de/aktuell/frauenpraktikum.html>

<http://www.Frauenpraktikum.de>

"ProFIL" (Projekt zur Frauenförderung Sinne des Landesgleichstellungsgesetze)s an der Ruhr-Universität Bochum beendet

"ProFIL" sammelte Informationen über Inhalt, Anforderungen und Konsequenzen des Landesgleichstellungsgesetzes und stellte sie den Gremien und Entscheidungsträger/innen zur Verfügung. Weiter beriet die Mitarbeiterin des Projekts die Fakultäten, Wissenschaftlichen Einrichtungen und Zentralen Betriebseinheiten bei der Umsetzung der geforderten Maßnahmen. Daraus erwachsen online abrufbare Informationen zum Landesgleichstellungsgesetz, zu Frauenförderplänen und zur Einbeziehung von Frauenförderung in die Mittelvergabe. Zudem wurde mit dem Projekt "Profil" der inneruniversitäre Diskussionsprozess über die gleichstellungspolitischen Ziele der Ruhr-Universität angestoßen.

<http://www.ruhr-uni-bochum.de/profil/>

Internationaler Frauenstudiengang Informatik: Erste C3-Professur soll mit einem Mann besetzt werden

Seit Herbst 2000 lernen und studieren 30 Frauen an der Hochschule Bremen in dem monoedukativen, internationalen Studiengang "Informatik". Die erste höherdotierte Professur in diesem Studiengang soll nun ausgerechnet an einen hausinternen Bewerber gehen, so der Beschluss des Fachbereichsrat vom 05.06.01. Dagegen sprachen sich die Kommissionsmehrheit - allerdings gegen die Mehrheit von drei Professoren -, die Frauenbeauftragte der Hochschule, Prof. Dr. Renate Meyer-Braun, sowie zahlreiche Studentinnen des Studiengangs für die drittplatzierte auswärtige Bewerberin aus. Sie führen nicht nur die bessere Qualifikation der Bewerberin an, sondern auch die politische Signalwirkung, wenn in einem Frauenstudiengang erst einmal ein Mann berufen wird. Die Argumentationen gegen die Bewerberin werden Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten bekannt sein: Ihren Auslandserfahrungen wird gegenübergestellt, man müsse nicht ins Ausland gehen, um international zu sein - es reiche, internationale Kontakte zu pflegen.

Die endgültige Entscheidung liegt nun bei der bremischen Bildungsbehörde.

Frankfurter Rundschau, Allein unter Frauen <http://www.fr-aktuell.de/fr/221/t221009.htm>

TAZ Bremen, Männerförderung im Frauenstudiengang: <http://www.taz.de/pt/2001/05/22/a0216.nf/text>

TAZ Bremen, Club der alten Männer: <http://www.taz.de/pt/2001/06/01/a0429.nf/text>

TAZ Bremen, Männerwirtschaft an der Hochschule: <http://www.taz.de/pt/2001/06/06/a0221.nf/text>

Informationen zum Studiengang: <http://www.informatikerin.hs-bremen.de/>

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

4. Forschungseinrichtungen

GEW fordert Chancengleichheit in der Forschung

Im Zusammenhang mit dem laufenden Gesetzgebungsverfahren zum Bundesgleichstellungsgesetz hat die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Eckpunkte für "Verbindliche Regelungen zur Chancengleichheit in der außeruniversitären Forschung" entwickelt. Sie fordert, die außeruniversitäre Forschung bei den Bundesgleichstellungsgesetz einzubeziehen, und wendet gegen die Stellungnahme der Bundesregierung zur Empfehlung des Bundesrates, dass für die Neuregelung keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung gestellt würden, ein: "Qualität kostet Geld."

http://www.gew.de/aktuell/frame_010525a.htm

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

5. Europa

OECD-Bericht: Unterdurchschnittliche Bildungsbeteiligung von Frauen in Deutschland

Der neueste OECD Bericht - basierend auf Daten der Jahre 98/99 - macht den im internationalen Vergleich in Deutschland unterdurchschnittlichen Anteil von Frauen bei den akademischen Erstabschlüssen deutlich. Im Mittel aller OECD Staaten stellen Frauen 53% der Erstabschlüsse im akademischen Bereich. Deutschland nimmt mit derzeit lediglich 45% den viertletzten Platz ein, eine noch geringere Akademikerinnen-Quote haben nur noch die Türkei, Japan und die Schweiz. Für die Zukunft rechnen die Experten der OECD jedoch aufgrund der gegenwärtigen Geschlechterverteilung bei den StudienanfängerInnen mit einer insgesamt schrittweisen positiven Entwicklung des Anteils von Akademikerinnen.

Besonders drastisch sind die Diskrepanzen in naturwissenschaftlichen Fächern. Deutschland liegt an vorletzter Stelle hinsichtlich des Anteils an Absolventinnen der Natur- und Ingenieurwissenschaften im Alter von 25 bis 34 Jahren in der bundesdeutschen Erwerbsbevölkerung. Im Durchschnitt aller OECD Staaten haben 834 Frauen pro 100.000 weibliche Erwerbstätige einen Hochschulabschluss in diesen Fächern, in Deutschland sind es lediglich 399. In Deutschland hat ca. ein Drittel der HochschulabsolventInnen weniger als im internationalen Vergleich einen Abschluss in den Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Der Anteil an Akademikerinnen und Akademikern ist in Deutschland insgesamt gesunken: "In der Vergangenheit lag der Anteil der Bevölkerung mit Hochschulabschluss in Deutschland leicht über dem OECD Mittel (...). Heute schließen in Deutschland ca. 16% eines Altersjahrgangs eine Hochschulausbildung ab, deutlich unter dem OECD Mittel von 25% und weit hinter den Ländern mit den höchsten Abschlussquoten, wie Finnland, die Niederlande, Neuseeland, Norwegen, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten mit über 33%." (OECD, Briefing notes 2001(Germany), S. 2)

Dagegen erwerben hierzulande überdurchschnittlich viele AkademikerInnen einen Dokortitel. Mit einer PromovendInnenquote von 1,8% nimmt Deutschland hinter der Schweiz und Schweden den dritten Rang ein.

In allen OECD Ländern erweist sich eine akademische Ausbildung für die Erwerbsbeteiligung von Frauen als günstig. Zwar bestehen insgesamt Unterschiede in der Arbeitslosigkeit zwischen Frauen und Männern, diese verringern sich jedoch mit steigendem Bildungsniveau. Akademikerinnen haben somit bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt als Frauen ohne Hochschulabschluss. Ein akademischer Abschluss wirkt sich in aller Regel in den Vergleichsländern auch positiv auf das Einkommen aus. Weiterhin bestehen jedoch in allen OECD Staaten deutliche Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern in akademischen Berufen. Dies wird noch verstärkt durch die Tatsache, dass Teilzeitarbeit in der Regel von Frauen ausgeübt wird.

OECD Bonn Office August-Bebel-Allee 6 D-53175 Bonn Fax: (02 28) 9 59 12 18 E-Mail: bonn.contact@oecd.org

Weitere Informationen:

<http://www.oecd.org/media/publish/pb01-23a.htm>

Statistische Daten zum Bildungsniveau der EU-Bevölkerung

Das statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften in Luxemburg, Eurostat, hat zwei Berichte veröffentlicht, die den Stand der Entwicklung der Bildungsniveaus in den Mitgliedsstaaten im Verlauf der neunziger Jahre sowie den Stand der EU-Regionen zum Ende dieses Zeitraums erläutern. Danach steigt das Bildungsniveau der EU-Bevölkerung ständig an. Finnland und Schweden führen mit 31% bzw. 29% bei den Hochschulabsolvent/inn/en unter den 25 - 64 -Jährigen. Am niedrigsten war der Prozentanteil in Italien und Portugal (jeweils 10%) sowie in Österreich (11%). Die Zahlen beziehen sich auf 1999.

EU-weit war der Anteil der Hochschulabsolvent/inn/en 1999 bei Männern von 25-64 Jahren mit 22% weiterhin etwas höher als bei Frauen (19%). Besonders deutlich ist der Unterschied in Deutschland, wo 28% der Männer, aber nur 18% der Frauen zwischen 25 und 64 Jahren einen Hochschulabschluss haben. Dagegen waren 34% der Finninnen von 25 - 64 Jahren Hochschulabsolventinnen, während nur 28% der Finnen einen derartigen Abschluss aufweisen. Auch in Belgien, Dänemark und Schweden ist der Anteil der Hochschulabsolvent/inn/en bei den Frauen höher als bei den Männern. In Frankreich liegt er für Frauen und Männer gleich bei 21%.

Weitere Informationen: laurent.freysson@cec.eu.int und

Pressemitteilung Nr. 57/2001 vom 28. Mai 2001: <http://www.europa.eu.int/geninfo/whatwasnew/052001.htm>

Vollständige Berichte: Eurostat, Statistik kurz gefasst, Bevölkerung und soziale Bedingungen, Nr. 6/2001 "Bildung in den Regionen der Europäischen Union"

http://europa.eu.int/comm/eurostat/Public/datashop/print-catalogue/DE?catalogue=Eurostat&collection=02-Statistics%20in%20Focus&product=KS-NK-01-006-_-I-DE

und Nr. 7/2001 "Das Bildungsniveau in Europa in den neunziger Jahren - einige Schlüsseldaten":

http://europa.eu.int/comm/eurostat/Public/datashop/print-catalogue/DE?catalogue=Eurostat&collection=02-Statistics%20in%20Focus&product=KS-NK-01-007-_-I-DE

ETAN-Fortschrittsbericht: Frauen in der Wissenschaft: die Geschlechterdimension als Antrieb für die Reform der Wissenschaft

Seit wenigen Tagen liegt der Bericht "**Women and Science: the gender dimension as a leverage for reforming science**" vor.

Aufbauend auf den **ETAN-Bericht** dokumentiert der Fortschrittsbericht der Generaldirektion Forschung die weitere Entwicklung des Frauenanteils in Wissenschaft und Forschung in Europa seit der Einsetzung des Aktionsplans Anfang 1999.

Dabei wird erneut deutlich, dass die Verwirklichung von Chancengleichheit in der Wissenschaft eine entscheidende Grundlage für den weiteren wissenschaftlichen Fortschritt darstellt.

Trotz einiger erfreulicher Entwicklungen betont die Kommission die Notwendigkeit einer umfassenden Verantwortungsübernahme und aktiven Beteiligung aller politisch Verantwortlichen für die Durchsetzung echter Chancengleichheit in der Wissenschaft.

Englisch: ftp://ftp.cordis.lu/pub/improving/docs/g_wo_sec771_en_200101.pdf

Deutsche Version (bisher nicht autorisierte Fassung) auf unserer Homepage

Links

<http://www.humanrights.coe.int/equality/Default.htm>

Der Europarat hat eine neue Webseite (englisch und französisch) zur Gleichstellung von Frauen und Männern eingerichtet. Die Seite wird von der Abteilung "Equality between Women and Men" im Directorate General of Human Rights betreut. In den Dokumenten findet sich u.a. das ExpertInnenpapier zu Gender Mainstreaming.

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

6. Frauen- und Genderforschung

Frauen in der Mathematik

von Inken Lind

Die Mathematik gehört zu den wissenschaftlichen Disziplinen, in denen der Frauenanteil unter den Studierenden erst vergleichsweise spät angestiegen ist. In den letzten Jahren ist das Fach jedoch bei Frauen immer beliebter geworden: 1998 waren bereits 47 % der StudienanfängerInnen weiblich. Die Zahl der mit Frauen besetzten Professuren liegt allerdings unter 4% und trotz gestiegener Studentinnenzahlen kann laut Prognosen auch zukünftig nicht mit einem deutlichen Anstieg an Frauen in Spitzenpositionen in der Mathematik gerechnet werden (schätzungsweise stagniert dieser bei ca. 8%; siehe Abele et al., 2001).

Ein interdisziplinäres Projekt an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Kaiserslautern unter der Leitung von Prof. Dr. A. Abele und Prof. Dr. H. Neunzert geht seit 1998 der Frage nach, auf welche Bedingungen die unterschiedlichen beruflichen Entwicklungen von Frauen und Männern in der Mathematik zurückgeführt werden können. Provokant formulieren die ForscherInnen ihre Fragestellung: "Wollen Frauen nicht in solche Positionen, können sie oder dürfen sie nicht?" (Abele et al., 2001, 8). Das Projekt 'Frauen in der Mathematik' wird von der Volkswagenstiftung gefördert. Die Thematik soll sowohl aus historischer Perspektive (Universität Kaiserslautern; Prof. Dr. Neunzert) sowie aus gegenwartsbezogener Perspektive (Universität Erlangen-Nürnberg; Prof. Dr. Abele) untersucht werden.

Entsprechend dieser Doppelstrategie werden historische Akten von Personalblättern preußischer MathematiklehrerInnen aus dem Archiv für bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin und weitere Quellen analysiert. Die Stichprobe umfasst 3040 Personen, die von 1902 bis 1940 Examen in Mathematik ablegten, davon 462 weiblich (15,2%). Diese Stichprobe kann für die damaligen Verhältnisse als repräsentativ gelten.

Parallel wurde eine schriftliche Befragung von MathematikabsolventInnen an 48 deutschen Universitäten durchgeführt. Insgesamt wurden 392 Frauen und 699 Männer befragt, auch diese Stichprobe ist repräsentativ für den Absolvierendenjahrgang 1998. Die erste Erhebungswelle fand ca. neun Monate nach dem Examen der AbsolventInnen statt. Die gegenwartsbezogene Untersuchung ist längsschnittlich angelegt, um die weitere berufliche Entwicklung der Mathematikerinnen im Vergleich zu den männlichen Absolventen zu erfassen. Weitere Befragungen dieser Stichprobe sind für den Zeitraum von drei und fünf Jahren nach dem Examen geplant. Das Forschungsprojekt zielt damit auf die Identifikation von Stabilitäten und Variabilitäten von Berufsverläufen über die Zeit hinweg.

Die Analyse der bisher erhobenen Daten (erste Erhebungswelle) umfasst zahlreiche Vergleiche zwischen den historischen und gegenwartsbezogenen Daten, zwischen AbsolventInnen des Diplom-Studiengangs versus StaatsexamensabsolventInnen und Vergleiche zwischen Frauen und Männern.

Aus historischer Perspektive haben sich die Unterschiede zwischen Frauen und Männern deutlich verringert: Mathematikstudentinnen entstammten früher deutlich häufiger einer bildungsnahen, begüterten Akademikerfamilie als die damaligen männlichen Studenten. Heute lassen sich diese Unterschiede nicht mehr feststellen. Auch Unterschiede im formalen Bildungszugang - zu Beginn des Jahrhunderts für Frauen deutlich erschwert und kostspielig - bestehen in dieser Form nicht mehr.

Heutzutage gibt es ebenfalls kaum Unterschiede zwischen den Leistungen der männlichen und weiblichen Absolventen und den Themen der Abschlussarbeiten. Große Übereinstimmungen existieren auch hinsichtlich einer psychologisch sehr bedeutsamen Determinante beruflicher Entwicklung, nämlich des beruflichen Selbstvertrauens. Auch die berufliche Motivation erwies sich bei männlichen und weiblichen AbsolventInnen als gleich hoch. Bemerkenswert ist, dass es bei den frischgebackenen MathematikerInnen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der persönlichen Zielsetzungen gibt. Bei allen Befragten besteht ein deutlicher Kinderwunsch.

Diese insgesamt großen Übereinstimmungen führt das ForscherInnenteam auf den Einfluss von Selektionsprozessen (homogene Gruppe von mathematisch Interessierten und Gebildeten), Sozialisation (ähnliche Erfahrungen aller Befragter als MathematikstudentInnen) und dem Lebensalter der Befragten (Konflikt Beruf - Familie noch nicht brisant) zurück (vgl. Abele et al., 2001, 14). Diese Einflüsse werden sich vermutlich in den nachfolgenden Befragungen aufgrund unterschiedlicher Erfahrungen und höherem Lebensalter verändern.

Einige geschlechtsspezifische Unterschiede finden sich jedoch, die zwar jeweils nicht sehr stark ausgeprägt sind, aber alle in dieselbe Richtung weisen: Frauen bewerten ihr Studium rückblickend skeptischer als Männer, sie verfolgen bei ihren beruflichen Zielvorstellungen weniger stark Karriereaspekte und legen mehr Wert auf inhaltliche Sinnggebung im Beruf. Ferner zeigten die Frauen mehr Bereitschaft, ihr berufliches Engagement bei Familiengründung zu reduzieren. Frauen haben seltener als Männer die Absicht zu promovieren, dies gilt insbesondere für Lehramtskandidatinnen.

Gleichzeitig wählen Frauen deutlich häufiger als Männer das Staatsexamen als Studienabschluss und damit eine spätere Berufstätigkeit als Lehrerin. Rund zwei Drittel aller StaatsexamenskandidatInnen sind Frauen, aber nur ein Drittel der Diplom-AbsolventenInnen.

Die stärkere Orientierung der Frauen auf den Lehrerinnenberuf spricht nach Einschätzung des Forschungsteams gegen eine deutliche Veränderung der Frauenanteils an mathematischen Spitzenpositionen. Bei den Diplom-Mathematikerinnen steht zu erwarten, dass sich die jeweils für sich genommen relativ geringen Geschlechterdifferenzen kumulieren und die berufliche Entwicklung ungünstig beeinflussen:

"Diese sind die Vereinbarungsthematik von Beruf und Familie, die für Frauen - immer noch - bedeutsamer ist als für Männer; die durchschnittlich etwas geringere Aufstiegs- und Karriereorientierung der Frauen und ihr etwas geringeres Interesse an mathematischer Wissenschaft im engeren Sinn." (Abele et al., 2001, 15).

Andererseits ist eine hohe berufliche Motivation von Frauen und ein erfolgreicher, schneller Berufseinstieg zu verzeichnen. Die nachfolgenden Erhebungswellen dieser Längsschnittstudie werden zeigen, ob und inwiefern sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede weiter ausdifferenzieren und welche Konsequenzen dies für die berufliche Entwicklung der Mathematikerinnen hat.

Man darf gespannt sein!

Kontakt:

Prof. Dr. Andrea Abele-Brehm, Dipl.-Psych. Jan Krüsken
Lehrstuhl Sozialpsychologie; Bismarckstraße 6; 91054 Erlangen
Tel.: 09131/85-22307, Fax: 09131/85-22951
e-mail: abele@phil.uni-erlangen.de

Prof. Dr. Dr. Helmut Neunzert, Dr. habil. Renate Tobies
FB Mathematik und Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik
Postfach 3049
67653 Kaiserslautern
e-mail: tobies@mathematik.uni-kl.de

Informationen:

<http://www.rrze.uni-erlangen.de/docs/FAU/fakultaet/phill/PSYCH4/index.htm>

Literatur:

Abele, A. E. (2000), "Gender gaps in early career development of university graduates. Why are women less successful than men?" European Bulletin of Social Psychology 12 (3), 22-37. (a)

- Abele, A. E. (2000). Lebens- und Berufsplanung von Frauen, in: H. Roos-Schumacher (Hrg.), *Kompetent in die Öffentlichkeit*. Opladen: Leske & Budrich, in Druck. (b)
- Abele, A., Neunzert, H., Tobies, R. & Krüsken, J. (2001). Frauen und Männer in der Mathematik - früher und heute. *DMV-Mitteilungen*, 2, S. 8 - 16.
- Tobies, R. (1997) (Hrg.), "Aller Männerkultur zum Trotz". *Frauen in Mathematik und Naturwissenschaften*. Frankfurt: Campus.
- Tobies, R. (2000). Frauen in der Mathematik. *Tangente (Klett Magazin)* 4, Nr. 40, 2-4.

Geschlechterdifferenzen bei Online-Kommunikation

Die Existenz geschlechtsspezifischer Unterschiede im Internet ist das Ergebnis einer Studie zu 'Geschlechterdifferenzen im Kommunikationsverhalten in Online-Medien', die kürzlich von der Kommunikationswissenschaftlerin Gudrun Pürrier im Rahmen ihrer Masterarbeit durchgeführt wurde. Typische Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Internet, die bereits zu Beginn der 90er Jahre empirisch erforscht und beschrieben wurden, konnte auch Pürrier nachweisen: beispielsweise hinsichtlich aggressivem verbalen Verhalten, das in erster Linie männliche Internetnutzer an den Tag legen. Das Internet biete jedoch - so die Autorin - auch neue Möglichkeiten, enge Geschlechtergrenzen spielerisch zu überwinden und damit die sozial konstruierte Geschlechtlichkeit in Frage zu stellen.

http://members.blackbox.net/hp_links/4/gundel.gaukeley/Diplom/index.html

Gender Mainstreaming - Strukturpolitik auf dem Weg zu neuen Konzepten, Instrumenten und Implementationsstrategien

Das seit April dieses Jahres laufende Projekt greift die Strukturfondsverordnung zu Gender Mainstreaming in der EU-Strukturpolitik und deren bislang unzureichende Umsetzung auf. Ausgangspunkt des Forschungsvorhabens ist die bislang in der Bundesrepublik noch unzureichende Umsetzung des Gender Mainstreaming Ansatzes.

Konkrete Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming bestehen nicht nur hinsichtlich der konzeptionellen Klärung, beispielweise in Abgrenzung zur Frauenförderung, sondern auch bei der Realisierung systematischer Vorgehensweisen und konkreter Implementationsstrategien zur Verankerung von Gender Mainstreaming in Institutionen.

Das Projekt zielt daher darauf, konkrete Konzepte, Vorgehensweisen und Instrumente sowie Implementationsstrategien für gleichstellungsorientierte Regional- und Strukturpolitik zu entwickeln. Intendiert ist die wissenschaftliche Begleitung und Unterstützung von Gender Mainstreaming in der Strukturpolitik.

Das methodische Vorgehen verknüpft operative Beratungsprozesse mit einem als Aktions- und Handlungsforschung konzipierten empirischen Ansatz. Die Datenerhebung konzentriert sich auf Dokumenten-Analysen und Fallstudien in den Niederlanden, Schweden und vier deutschen Bundesländern (Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Baden-Württemberg). Zur Vorbereitung der Fallstudien werden ExpertInnen-Interviews durchgeführt.

Die Untersuchungen in Schweden und den Niederlanden soll - aufgrund der dort bereits seit längerem bestehenden Erfahrung mit dem Gender Mainstreaming Konzept - wertvolle Informationen zu Methoden und Instrumenten liefern, die für Deutschland nutzbar gemacht werden können. Bei den deutschen Fallstudien interessieren insbesondere die bisherigen Erfahrungen und Verfahren bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming.

Daneben sind die Erarbeitung methodisch-didaktisch aufbereiteter Materialien und Workshops geplant, um Ergebnisse des Projekts den betreffenden Kreisen zugänglich zu machen. Auch die Erprobung von Konzepten, Instrumenten und Implementationsstrategien durch gezielte Prozessbegleitung ist Teil der Konzeption.

Das Projekt läuft bis März 2004 und ist eingebunden in das Kompetenzzentrum für Chancengleichheitspolitik in der Arbeits- und Dienstleistungsgesellschaft des 21. Jahrhunderts, gefördert vom BMFSFJ unter Kofinanzierung durch den DGB.

Durchgeführt wird das Vorhaben von der ISA-Consult GmbH im Auftrag der Hans-Böckler Stiftung.

Projektleitung:

Mechthild Kopel

ISA Consult GmbH Niederlassung NRW

Westring 26a

44787 Bochum

Email: mkopel@isa-consult.de

<http://www.Chancengleichheit-21.de> (kann in wenigen Tagen geladen werden)

Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt eingerichtet

Mit Unterstützung des Kultusministeriums (Mittel aus dem HWP) wurde in Sachsen-Anhalt eine Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung eingerichtet. Das Büro ist an der Universität Magdeburg angesiedelt, ist jedoch landesweit tätig. Mit der neuen Stelle wird eine doppelte Zielsetzung verfolgt: Zum einen soll die Frauen- und Geschlechterforschung stärker gefördert und vernetzt werden, zum anderen sollen gezielt Frauen bei der wissenschaftlichen Qualifizierung unterstützt werden. Eines der ersten Projekte ist die Erstellung einer landesweiten Datenbank zur Frauen- und Geschlechterforschung (<http://www.uni-magdeburg.de/gleichstellungsbuero/formularko.htm>). Geplant sind außerdem landesweite Veranstaltungen sowie der Aufbau eines Mentoring-Programms für junge Wissenschaftlerinnen.

Kontakt und Information:

Katharina Bunzmann

Büro für Gleichstellungsfragen, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Virchowstr. 24

39104 Magdeburg

Tel.: 0391 / 67 167 04

Email: katharina.bunzmann@gse-w.uni-magdeburg.de

Internet: <http://www.uni-magdeburg.de/gleichstellungsbuero/indexko.htm>

Gender Studies an Hamburger Hochschulen

Zur 'Bedeutung des Geschlechts für Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft' wurde an den Hamburger Hochschulen inzwischen ein breitgefächertes Angebot geschaffen, das von feministischer Frauenforschung über Männerforschung bis hin zu Geschlechter- und Sexualitätenforschung reicht. Das Vorlesungsverzeichnis mit rund 100 Veranstaltungen kann bezogen werden beim Planungsbüro 'Gender Studies', Tel. 040 / 42838 4286, Email: wgs-studiengang@hwp-hamburg.de

Neuer Studiengang 'Geschlechterforschung' an der Universität Göttingen

Das neuereinterichtete interdisziplinäre Studienfach umfasst insgesamt 17 verschiedene Fächer. Damit gehört Göttingen neben Oldenburg und Berlin zu den wenigen Universitäten, in denen ein derart anspruchsvoll angelegter interdisziplinärer Studiengang angeboten wird.

<http://www2.uni-goettingen.de/ZSb/studiengaenge/studiengaenge.htm>

Gender Studies / Geschlechterforschung als neuer Studiengang in Baden-Württemberg

Was im letzten Wintersemester noch 'Probelauf' war, ist im Sommersemester 2001 Realität geworden: Studierende an der Universität Freiburg konnten sich erstmals in den neuen Studiengang Gender Studies/ Geschlechterforschung als Magister-Nebenfach einschreiben - in diesem Sommersemester sind es 28 Studierende. Das Vorlesungsverzeichnis dokumentiert die spezifische Profilierung des Studiengangs: Gender Studies an der Freiburger Universität setzen auf den Brückenschlag zwischen Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften einerseits und Medizin, Natur- und Technikwissenschaften andererseits. Damit sollen sowohl der Dialog als auch die kritische Auseinandersetzung zwischen den traditionell sehr unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen gestärkt werden. Obligatorische Kernveranstaltung für alle Gender-Studierende ist die "Interdisziplinäre Ringvorlesung zur Sozial- und Kulturgeschichte der Geschlechterverhältnisse", in der einzelne Disziplinen über die Gender-Perspektive in ihren Fachbereich einführen. Die Freiburger Universität ist mit der Einrichtung dieses interdisziplinären Studiengangs nicht nur Vorreiterin unter den baden-württembergischen Universitäten, sondern steht auch in der Lehre der Geschlechterforschung gemeinsam mit der Humboldt Universität Berlin und der Universität Oldenburg und neuerdings der Universität Göttingen bundesweit an der Spitze.

Dr. Sonja Dehning
Zentrum für Anthropologie und Gender Studies (ZAG)
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.
Erbprinzenstr. 13, 2.OG
79098 Freiburg i.Br.
Tel.: 0761/203-4216
Fax: 0761/203-8876
E-mail: zag@uni-freiburg.de

<http://www.uni-freiburg.de/zag>

Internationale Gastprofessur Frauen- und Geschlechterforschung im Sommersemester 2001 an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg

Die Politikwissenschaftlerin Dr. Sheila Meintjes, Direktorin des Gender Studies Programme an der Graduate School of the Humanities and Social Sciences der University of the Witwatersrand, Johannesburg, Südafrika, nimmt im Sommersemester 2001 die internationale Gastprofessur Frauen- und Geschlechterforschung ein. Ihre Arbeitsgebiete sind u.a. die Analyse der Beteiligung von Frauen in politischen Prozessen wie der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission, Frauen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen sowie Geschlecht und Gewalt am Beispiel Südafrikas. Die Professur wird dem Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur zur Verfügung gestellt.

<http://www.uni-oldenburg.de/zfg/vorschau.htm>

Online - Umfrage zu Frauen im IT-Bereich

Eine Online-Studie zu berufstätigen Frauen aus dem Multimedia und IT-Bereich soll Hinweise und Erkenntnisse liefern, ob und in welcher Weise die Entwicklung von Frauenbeschäftigung in der multi-medialen Arbeitswelt gefördert und verbessert werden kann.

Das Projekt, das vom Hamburger Senatsamt für Gleichstellung initiiert wurde, geht folgenden Fragen nach: Wie sehen eigentlich die Arbeitsbedingungen und Karrierechancen von Frauen im Multimediabereich aus? Sind sie dort in Zukunftsberufen? Sind sie dort zufrieden und erfolgreich?

Ca. eine Viertelstunde dauert die anonyme Beantwortung des online-Fragebogens zu "Frauen in Zukunftsberufen - Chancen im Multimediabereich". Gefragt wird nach Tätigkeit, Laufbahn, Arbeitszeit, Einkommen, Unternehmen und den Mitarbeiterinnen. Die Veröffentlichung der Studienergebnisse ist nach Auskunft des Senatsamtes für den Herbst 2001 geplant. Das Projektteam bittet alle betreffenden Frauen um Teilnahme an der Befragung.

Online-Umfrageformular:

<http://www.ceptkoeln.de/fiz/fragenwomen/>

Senatsamt für die Gleichstellung

Alter Steinweg 4

20459 Hamburg

Tel. 040 / 42841-0

Fax 040 / 42841-3341

<http://www.hamburg.de/Behoerden/SfG/welcome.htm>

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

7. Stiftungen, Preise, Förderungsmöglichkeiten, Ausschreibungstermine

Fünfte Frankfurter Sommerschule - Vorbereitungstraining für den wissenschaftlichen Nachwuchs vom 17. bis 21. September 2001

An der Johann Wolfgang Goethe-Universität findet mit der Frankfurter Sommerschule zum fünften Mal das bundesweit einzigartige Angebot zum Thema Wissenschaft als Beruf statt. Das Angebot richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen, HochschulabsolventInnen und DoktorandInnen. Anmeldeschluss ist der 15. August 2001, die Teilnahmegebühr beträgt DM 200,00.

Informationen: Rosemarie Jahnel, Dezernat II ; Tel: 069/798-22978; Fax: 069/798-23983, Email: Jahnel@em.uni-frankfurt.de

Schriftliche Anmeldung: Johann Wolfgang Goethe-Universität, Kennwort ‚Wege in die Wissenschaft‘; Postfach 11 19 31; 60054 Frankfurt am Main
Bewerbungstermin: 15. August

<http://www.uni-frankfurt.de/presse/infos/010531.html>

Graduiertenförderung: Forschernachwuchsgruppen in Niedersachsen und Graduate Schools in NRW

Die Graduiertenförderung wird in mehreren Bundesländer reformiert. Im niedersächsischen Programm "Eliteförderung: Reform der Graduiertenausbildung in Niedersachsen" sollen Promotionsstudiengänge gefördert werden, die herausragende Forschungsschwerpunkte beinhalten und erkennbar die Struktur der Graduiertenausbildung der Hochschulen beeinflussen. Langfristig ist an die Förderung von bis zu zwölf Graduiertenprogrammen in Höhe von insgesamt sechs Millionen DM gedacht. Mit bis zu 2.500 DM monatlich sind die Doktorandenstipendien überdurchschnittlich gut dotiert. Darüber hinaus werden seit Anfang 2000 für die Dauer von fünf Jahren bis zu drei Millionen DM jährlich für neun Forschernachwuchsgruppen zur Verfügung gestellt, mit denen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Gelegenheit erhalten, eine mit MitarbeiterInnenstellen und Sachmitteln ausgestattete Forschernachwuchsgruppe selbstständig zu leiten.

In diesem Rahmen bietet beispielsweise die Universität Göttingen ab dem Wintersemester 2001/2002 das dreijährige interdisziplinäre und international ausgerichtete Promotionsstudium "Mittelalter- und Frühe Neuzeitstudien" an. Das Land stellt dazu acht Stipendien zur Verfügung, die mit zu 3.200 DM überdurchschnittlich ausgestattet sind. Ebenfalls am Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung (ZMF) arbeitet seit Anfang April die Forschernachwuchsgruppe "Stimme-Zeichen-Schrift in Mittelalter und Früher Neuzeit". Das Land hat dafür rund 1,2 Mio. DM für einen Zeitraum von fünf Jahren zur Verfügung gestellt.

http://www.niedersachsen.de/MWK_hochschulen_und_forschung.htm

<http://www.niedersachsen.de/scripts/aktinforead.asp?Ministerium=MWK&ID=6085>

In Nordrhein-Westfalen wurden im Juni sechs Graduate Schools für NachwuchsforscherInnen in Bielefeld, Bochum, Dortmund, Köln, Münster und Paderborn eingerichtet. In ihnen sollen etwa 20 DoktorandInnen in einen eigens konzipierten Promotionsstudiengang aufgenommen und möglichst innerhalb von drei Jahren - finanziert über ein Vollstipendium - zur Promotion geführt werden. Die Graduate Schools sollen zur Strukturbildung in Forschung und Lehre der Standorte beitragen.

Pressemitteilung vom 15.6.2001: <http://www.mswf.nrw.de/navi/navipr.html>

Während in Niedersachsen die Forschernachwuchsgruppen und Graduiertenprogramme über alle Fächer verteilt sind, sind die sechs Graduate Schools in NRW ausschließlich in den Natur- und Ingenieurwissenschaften angesiedelt. Für alle Programme wird die Beteiligung von Frauen zu evaluieren sein.

Wieder 10 Leibniz-Preise ausgesetzt

Bund und Länder führen das Leibnizprogramm zur Förderung von SpitzenforscherInnen fort.

Pressemitteilung 12/2001, 18. Juni 2001: <http://www.blk-bonn.de/pressemitteilungen/presse12-01.htm>

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

8. Ehrungen

Anatomieprofessorin wurde mit SaarLB Wissenschaftspreis ausgezeichnet

Prof. Dr. Kerstin Krieglstein vom Anatomischen Institut der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes wurde für ihre wissenschaftliche Leistungen der SaarLB Wissenschaftspreis verliehen, der mit 50.000 DM dotiert ist. Die Anatomieprofessorin untersucht Erkrankungen wie Parkinson und Alzheimer, die das zentrale Nervensystem betreffen und sich dadurch auszeichnen, dass Zellen des Nervensystems degenerieren oder zugrunde gehen. Prof. Krieglstein und ihre Arbeitsgruppe entdeckten jetzt den Faktor, der das Absterben von Zellen steuert und machten damit eine bahnbrechende Entdeckung, die den Weg zu einem völlig neuen therapeutischen Konzept weisen könnte. Mit der Umsetzung der Forschungsergebnisse in therapeutische Strategien soll in den neurologischen Zentren des Saarlandes begonnen werden.

Die SaarLB hat zum zweiten Mal einen hochdotierten Wissenschaftspreis verliehen, der jährlich vergeben wird. Ausgezeichnet wird eine hervorragende wissenschaftliche Abhandlung, die an einer saarländischen Hochschule oder an den Forschungsinstituten im Umfeld der Saar-Uni entstanden ist.

Informationen zum Wissenschaftspreis: <http://www.saarlb.de/aktuell/richtlinien.htm>

Noelle Lenoir: Präsidentin der Europäischen Gruppe für Ethik der Naturwissenschaften und der neuen Technologien

Die Europäische Gruppe für Ethik der Naturwissenschaften und der neuen Technologien (EGE) hat während ihrer ersten Sitzung in Brüssel eine Präsidentin, Noelle Lenoir, und einen Vizepräsidenten, Goran Hermeren, gewählt sowie die Themen der nächsten Stellungnahmen genannt. Sie betreffen zwei aktuelle Themen, die weitreichende ethische Konsequenzen haben, nämlich die Nutzung von menschlichen Stammzellen und die Patentierbarkeit der daraus resultierenden Ergebnisse,

sowie die in Entwicklungsländern angewandte, gute Forschungspraxis.

http://www.eu-kommission.de/html/12_presse/index_00_01.asp?2229

Dr. Jutta Eichler und fünf weitere Wissenschaftler erhalten den Bio-Future-Preis

Im Rahmen der "BMBF-Biotechnologietage 2000" wurde die Preisträgerin Dr. Jutta Eichler von der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung in Braunschweig sowie fünf weitere Preisträger der Universitäten Giessen, München und Würzburg sowie des Max-Planck-Instituts für terrestrische Mikrobiologie in Marburg/Lahn von der Forschungsministerin Bulmahn mit dem Bio-Future-Preis ausgezeichnet.

Der BioFuture-Wettbewerb fördert exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bis 39 Jahre im Bereich der Life Sciences über einen Zeitraum von fünf Jahren und ist der höchstdotierte Preis für Nachwuchsgruppen in Deutschland. Mit Fördermitteln von insgesamt rund 150 Millionen DM ist dieser Wettbewerb zu einem anerkannten Instrument der Nachwuchsförderung in der Science Community geworden. So können sich die sechs GewinnerInnen mit je 3 Millionen DM ein Forschungsteam von bis zu fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammenstellen.

Der Wettbewerb soll auch im Jahr 2002 mit einer weiteren Ausschreibungsrunde fortgesetzt werden. Als vorläufiger Einreichungstermin ist der September 2001 vorgesehen.

Weitere Informationen zu BioFuture sind erhältlich bei:
Projekträger des BMBF und BMWi (PTJ)
Forschungszentrum Jülich GmbH, Außenstelle Berlin
Dr. Arnulf Hache, Wallstraße 17 - 22, 10179 Berlin
Tel.: (030) 201 99 407, Fax: (030) 201 99 470

e-mail: beo11.beo@fz-juelich.de

Internet: http://www.fz-juelich.de/ptj/foe/beobiotechnologie_fr.html

Pressemitteilung: <http://www.bmbf.de/presse01/386.html>

Lothar-Cremer-Preis ging an Germanistin der Universität Bochum

PD Dr. Ute Jekosch wurde für ihre herausragende interdisziplinäre Forschung von der Deutschen Gesellschaft für Akustik mit dem Lothar-Cremer-Preis ausgezeichnet. Die Germanistin und Kommunikationswissenschaftlerin lieferte den IngenieurInnen des Instituts für Kommunikationsakustik der RUB hervorragende neue Ideen: Erstmals übertrug sie aus den Kommunikationswissenschaften stammende semiotische Modelle auf das technische Problem der Geräuschbeurteilung. Bereits 1992 entwickelte sie den CLID-Test, ein Verfahren zur Messung der Lautverstehbarkeit. Eine Besonderheit ist auch ihre Habilitationsschrift. In dieser stellt PD Dr. Jekosch ein komplexes System von Komponenten und ihren Wechselbeziehungen dar, die an der Entstehung von Sprachqualität beteiligt sind.

Pressemitteilung: <http://ruhr-uni-bochum.de/pressemitteilungen-2001/msg00122.html>

Dr. Young-Ae Lee erhält SmithKline Beecham-Preis für klinische Forschung

Die Kinderärztin und Wissenschaftlerin Dr. Young Ae Lee, die am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin Berlin Buch sowie an der Kinderklinik der Charité tätig ist, erhielt den mit 25.000 DM dotierten Preis für ihre Forschung über die Neurodermitis, eine der häufigsten chronischen Krankheiten im Kindesalter. Gemeinsam mit WissenschaftlerInnen aus der BRD, Italien, Schweden und den Niederlanden hatte sie in einer europaweiten Studie erstmals eine Genregion auf Chromosom 3 identifiziert, die ein Krankheitsgen der Neurodermitis enthält. Dr. Young-Ae Lee ist sich sicher, dass zukünftig gezielte Behandlungskonzepte entwickelt werden können, wenn herausgefunden wird, wie dieses Gen zur Entstehung von Neurodermitis und Allergien beiträgt. Ihre bisherigen Erkenntnisse in Auswertung der Studie wurden bereits in der Fachzeitschrift "Nature Genetics" veröffentlicht.

Pressemitteilung: http://www.mdc-berlin.de/ueber_das_mdc/presse/pressemitteilungen/2001/pm06-24.htm

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

9. Schwerpunktthema: Gender Mainstreaming - Nachträge zum Newsletter Nr. 4

von Andrea Löther

Schwerpunktthema Gender Mainstreaming im Forum Wissenschaft 2001/2

Alles Gute kommt von oben? Mit dieser Frage stellt die Zeitschrift "Forum Wissenschaft" in ihrer Aprilnummer Gender Mainstreaming zur Diskussion. Die Beiträge zeigen wichtige Kritikpunkte an dem Ansatz auf, und die Thesen der für den Bereich Wissenschaft und Forschung relevanten Artikel sollen deshalb im Nachtrag zum letzten CEWS-Newsletter zusammengefaßt werden:

Heike Weinbach, Über die Kunst, Begriffe zu fluten. Die Karriere des Konzepts "Gender Mainstreaming"

Die Frauenbeauftragte der Alice-Salomon-Fachhochschule in Berlin benennt es zwar als Erfolg der Frauenbewegungen, dass mit dem Gender Mainstreaming Gleichstellungspolitik zur offiziellen Leitlinie europäischer und internationaler Politik entwickelt wurde, sieht jedoch im Gender Mainstreaming insgesamt eine "modernisierte Gleichstellungspolitik in Form einer modernisierten Hierarchiepolitik". Ihre Kritikpunkte sind:

- In der Präsentation des Ansatzes werden die Geschichte der Frauenbewegungen und die Beiträge feministischer Wissenschaftlerinnen ausgeblendet. Auch die Heterogenität der Frauenbewegung geht verloren.
- Die "Vielfalt an Interessengegensätzen und Auseinandersetzungsprozessen in hierarchisch strukturierten Gesellschaften" wird nicht beachtet.
- Der in der feministischen Diskussion der 90er Jahre umstrittene Gender-Begriff wird willkürlich festgelegt, vereinheitlichend besetzt und auf eine Politikform reduziert. Die Debatte, Geschlechterrollen als dekonstruierbar anzusehen, ist im Rahmen des Gender Mainstreaming nicht politikfähig. So werden von der EU keine Projekte aufgeführt, die mit Geschlechterrollen "spielen", also beispielsweise die Rekrutierung von Männern für die häusliche Pflege fördern.
- Die Einschätzung über den unzureichenden Erfolg bisheriger Frauen- und Gleichstellungspolitik erfolgt ohne eine Analyse, wo und wodurch diese Politik erfolgreich war und wo sie aus welchen Gründen versagte.
- Die auf EU-Ebene dargestellten best-practice-Beispiele für die Umsetzung zerfallen bei näherem Hinsehen in interessengeleitete Einzelmaßnahmen ohne eine langfristige Zielsetzung. Das vorrangige Ziel "Erhöhung des Frauenanteils" nützt vor allem privilegierten Frauen.

Dem Widerspruch, dass sich mit dem Gender Mainstreaming die "patriarchalen Hauptakteure (...) nun selbst zum Hauptakteur ihrer Abschaffung ausrufen", sollen Frauen, so Weinbach, "mit der Forderung nach und der Praxis von Demokratieprozessen" begegnen.

Pia Gries, Ruth Holm, Bettina Störtzer, Karriere eines feministischen Konzeptes? Der "Gender"-Begriff in der Diskussion

Die Göttinger Sozialwissenschaftlerinnen zeichnen die feministische Diskussion um den Gender-Begriff nach. Die Unterscheidung von sex und gender in den 70er Jahren förderte die Denaturalisierung gesellschaftlicher Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen, wurde jedoch in gleichheitstheoretischen und differenztheoretischen Ansätzen höchst unterschiedlich interpretiert. Mit der Kritik an der Unterscheidung von sex und gender, dem Ansatz, Geschlecht als Kontinuum anzusehen, und den Thesen von Judith Butler wurde versucht, das Dilemma von Gleichheit und Differenz zu überwinden.

Diese Theoriegeschichte des gender-Begriffs taucht im Gender Mainstreaming nicht auf. In der Propagierung des Ansatzes fehlt die Reflexion über die "jeweiligen politisch-ideologischen Möglichkeiten, die ein bestimmter Geschlechterbegriff sowohl eröffnet als auch verschließt".

Barbara Nohr, Total E-Quality, diversity und Gedöhns. Vom stillen Abgesang auf die Quote und dem glanzvollen Aufstieg der Humanressource Frau

Barbara Nohr, Mitglied im Bundesvorstand des Bundes demokratischer WissenschaftlerInnen, stellt in ihrem Artikel die Diskussion um ein Gleichstellungsgesetz für die private Wirtschaft und die Propagierung neuer Begriffe wie Gender Mainstreaming oder Chancengleichheit gegenüber. Ihre zentralen Thesen sind:

- Indem Chancengleichheit als Erfolgsfaktor für Unternehmen dargestellt wird, wird Frauenpolitik zu einem Unterpunkt von Wirtschaftspolitik und passfähig für ein neoliberales Gesellschaftskonzept gemacht.
- Die neuen Begriffe und Konzepte (Gender Mainstreaming, Total E-Quality, diversity) stellen das Primat der Ökonomie vor das Primat der gleichen Rechte, das bisherige Konzepte vertreten. Argumentiert wird heute mit der innovativen Kraft von Frauen und der speziellen Humanressource von Frauen für die Unternehmen. Rein ökonomisch ausgerichtete Maßnahmen sollten jedoch nicht mit Gleichstellungs- und Frauenpolitik verwechselt werden.
- Es besteht die Gefahr, dass trotz Propagierung Gender Mainstreaming noch nicht in allen Politikfeldern stattfindet, aber Gelder für Frauenförderung gestrichen werden.
- Gender Mainstreaming gibt lediglich ein Verfahren, nicht jedoch das Ziel oder die Richtung vor.
- Unter Chancengleichheit wird zunehmend bedingte Chancengleichheit als Zugang bei gleichen Fähigkeiten verstanden. Damit verschwindet eine Kritik an der Leistungsgesellschaft und dem Leistungsbegriff und es herrscht - entgegen den Ergebnissen wissenschaftlicher Untersuchungen - die Ideologie, Leistung setze sich durch.

Susanne Schunter-Kleemann, Doppelbödiges Konzept. Ursprung, Wirkungen und arbeitsmarktpolitische Folgen von "Gender Mainstreaming"

Die Bremer Sozial- und Politikwissenschaftlerin und Expertin für Frauenpolitik in der EU sieht in der Übernahme des Gender Mainstreaming-Konzeptes von der EU vor allem eine Antwort auf die zunehmende weibliche Skepsis gegenüber der Europäischen Einigung. Ihre Kritikpunkte am Gender Mainstreaming sind:

- Gender Mainstreaming geht auf das Konzept "Managing Diversity" und damit auf eine harmonistische, marktliberale Philosophie zurück, die keine Interessengegensätze zwischen Kapital und Arbeit und keine verfestigten Verteilungsungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern kennt.
- Gender Mainstreaming ist bisher nicht rechtlich einklagbar.

- Der Unterschied zur bisherigen Chancengleichheitspolitik ist nur schwer auszumachen.
- Gender Mainstreaming ist eine technokratische Perspektive auf die Geschlechterfrage.
- Es besteht die Gefahr, dass die bisherige Politik der systematischen Frauenförderung unterlaufen wird.
- Noch ungesichert ist, ob tatsächlich Finanzmittel neu- und umverteilt werden.
- Die neuen Argumente für betriebliche Gleichstellungspolitik (Kosten-, Kreativitäts- und Effizienzvorteile) überzeichnen die neuen Optionen und ignorieren soziale und kulturelle Regulierungsmuster.
- Insgesamt blendet Gender Mainstreaming Interessengegensätze und Machtasymmetrien aus.

Die größte Gefahr sieht Schunter-Kleemann darin, dass Gender Mainstreaming genutzt wird, um mit einer Verwaltungs- und Unternehmensmodernisierung bisherige Frauenstrukturen einzusparen. Notwendig für ein erfolgreiches Umsetzen wäre die Einbettung von Gender Mainstreaming in eine schlüssige, wohlfahrtsstaatliche Gesamtstrategie. Tatsächlich geht die europäische Arbeitsmarktpolitik aber vom Denkmodell des männlichen Normalarbeitnehmers aus. Statt eines unverbindlichen Gender Mainstreaming fordert Schunter-Kleemann deshalb eine stärkere Herangehensweise wie beispielsweise strikte Quoten.

Sandra Smykalla, Sandra Kotlenga, Ein neuer Aufbruch in der Gleichstellungspolitik. Querschnittspolitik zwischen Integration und Marginalisierung

Das Konzept der niedersächsischen Landesregierung nehmen die Erziehungswissenschaftlerin und die Sozialwirtin zum Ausgangspunkt. Sie kritisieren:

- Die bisherige Frauen- und Gleichstellungspolitik, von der sich Gender Mainstreaming abgrenzt, wird stark vereinfachend gezeichnet.
- Gender Mainstreaming liefert zwar Instrumente zur Analyse, aber nicht zur Durchsetzung in politischen Entscheidungen (vgl. die fehlende Ausführung im niedersächsischen Konzept).
- In der Methodengläubigkeit des Konzeptes wird das konflikthafte Potenzial eines jeden Entscheidungsschrittes geglättet.
- In der Geschlechterpolitik geht es um Interessen und Machtstrukturen, nicht - wie Gender Mainstreaming suggeriert - nur um Informiertheit.
- Die sozialen AkteurInnen, die den Ansatz umsetzen sollen, sind Teil der vergeschlechtlich-hierarchischen Strukturen und Normierungspraktiken.
- Fragen nach den Ressourcen sind unterbelichtet, beispielsweise nach den finanziellen Aufwendungen für neue Analysen und Gender-Training, ohne dass diese zu Kürzungen bei bisherigen Maßnahmen führen.

Insgesamt folgern die Autorinnen, dass Gleichstellungspolitik ihrer Konflikthaltigkeit beraubt wird, wenn sie auf Gender Mainstreaming reduziert wird.

Christine Thürmer-Rohr, Gleiche unter Gleichen? Kritische Fragen zu Geschlechterdemokratie und Gender Mainstreaming

Die Erziehungswissenschaftlerin der TU Berlin setzt sich in ihrem Beitrag vor allem kritisch mit dem Begriff Geschlechterdemokratie auseinander, wie er von der Heinrich-Böll-Stiftung vertreten wird. Ihre Kritikpunkte am Gender Mainstreaming sind:

- Gender Mainstreaming unterstellt, dass Frauenbelange, Geschlechtersicht oder geschlechtsspezifischer Ansatz eine definierbare Einheit seien.
- Mit dem Hineindrängen in den mainstream, "zur Fahrtrinne in der Flussmitte", geht intervenierendes und umkehrendes Denken des Feminismus verloren. Mainstream schafft Argumente gegen Randständige und Abweichungen.
- Am Begriff Geschlechterdemokratie kritisiert sie, dass er auf geschlechterspezifischen Identitätsbehauptungen basiere. Demokratie meine, dass BürgerInnen InhaberInnen von Interessen seien; sie beinhalte eine Verpflichtung zu Aushandlungsprozessen. Geschlecht sei aber kein Interesse und Demokratie darf nicht als Gleichgewicht von politischen Meinungen oder Identitätsgruppen verstanden werden.

Als Fazit sieht Thürmer-Rohr im Gender Mainstreaming eine nur vorläufige "Sprache der Macht", "um ökonomische, kulturelle und politische Produktionen von Ungleichheit und Ungerechtigkeit erkennen und beseitigen zu können."

Nora Fuhrmann, Michael Liegl, Wer weckt den Riesen? Gesellschaftliche Veränderungspotentiale von "Gender Mainstreaming"

Fuhrmann und Liegl vertreten die These, dass Gender Mainstreaming den bürgerlichen Geschlechtervertrag transformieren kann. Zugunsten des Konzeptes führen sie an:

- Mit dem Gebot der Nicht-Diskriminierung im Amsterdamer Vertrag werden Begriffe wie Bürger, Demokratie und Chancengleichheit vergeschlechtlicht. Die Existenz von Diskriminierung wird anerkannt und damit wird ein wichtiges bisheriges Hindernis - die Annahme, die Geschlechter seien bereits gleichberechtigt - ausgeräumt.
- Gender Mainstreaming ist zwar keine Basis- oder Alltagspolitik, kann aber dazu beitragen, zentrale Anliegen der Frauenbewegung in die Institutionen zu tragen.
- Die Einbindung von Frauen in politische Entscheidungsprozesse birgt das Potenzial für eine umfassende Umverteilung von Macht.
- Wenn es konsequent angewandt wird, bietet Gender Mainstreaming die Chance einer Umverteilung zwischen den Geschlechtern und einer Enthierarchisierung.
Die supranationale Ebene, auf der Gleichstellung mit dem Gender Mainstreaming-Ansatz diskutiert wird, bringt verschiedene Geschlechterpolitiken in Kontakt und lässt Widersprüche, z.B. zwischen der Umsetzung in den skandinavischen Ländern und den Ländern mit hierarchiestabilisierender Geschlechterordnung, sichtbar werden.
- Indem die Geschlechterfrage Teil jedes Entscheidungs- und Verteilungsprozesses werden soll, ist die Legitimität der Forderung nach Ausgleich geschlechterspezifischer Unterschiede gestiegen.

Insgesamt erkennen die Autorin und der Autor an, dass Gender Mainstreaming keine systemüberwindende Reform ist, der Ansatz kann aber nach ihrer Meinung die gesellschaftliche Spaltung entlang der Linie Geschlecht aufheben.

Weitere Artikel hinterfragen Gender Mainstreaming aus der Sicht einer fraueneigenen Geschichtswissenschaft (Annette Kuhn), der Migrantinnenpolitik (Brigitte Young), der Queer Theory (Stefan Möbius) und der Entwicklungspolitik (Claudia von Braunmühl).

Einige Artikel sind online verfügbar, insbesondere der Beitrag von Heike Weinbach.

<http://www.bdwi.de/forum/forum.htm>

Gender Mainstreaming im Zentrum Frau in Beruf und Technik

Die Umsetzung von Chancengleichheit als Querschnittsaufgabe im NRW-Ziel 2-Programm ist die Aufgabe des Zentrums Frau in Beruf und Technik (zfbt) in Castrop-Rauxel. Über die Webseiten des Zentrums können u.a. eine kommentierte Literaturliste "Gender Mainstreaming", Best-Practise-Beispiele zur Umsetzung von Gender-Mainstreaming und ein Leitfaden "Gender Mainstreaming in Bildungsmaßnahmen", mit dem Bildungsmaßnahmen im Rahmen der EU-Strukturprogramme auf ihre Gendergerechtigkeit überprüft werden können, eingesehen oder bestellt werden. Das Zentrum vermittelt Kontakte zu Gender-TrainerInnen in der ganzen Bundesrepublik.

Am 4. Juli 2001 veranstalten zfbt und die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung Bottrop (G.I.B) eine Fachtagung zu Gender Mainstreaming in der Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik. Das Programm kann über die Webseiten heruntergeladen werden.

Nähere Infos: vaupel@zfbt.de

<http://www.zfbt.de/chance.htm>

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

10. Termine

• 13. - 14.07. 01 - Identitätsbildung und Geschlecht

Tagungsort: Zürich

weitere Informationen: Kompetenzzentrum Gender Studies, Koordinationsstelle, Sandra Da Rin, Gloriastr. 18a, 8006 Zürich, darin@access.unizh.ch

• 28.08. - 01.09.01 - Visions and Divisions: Challenges to European Sociology

Tagungsort: Helsinki

weitere Informationen: PD Dr. Birgit Blättel-Mink, IfS - Abteilung für Soziologie III, Universität Stuttgart, Seidenstr. 36, 70174 Stuttgart, Tel. 0049 (0)711 121 3890/3891; Fax 0049 (0)711 121 2487, birgit.blaettel-mink@soz.uni-stuttgart.de

oder Dr. Ellen Kuhlmann, Universität Hamburg, Forschungsschwerpunkt Biotechnik, Gesellschaft und Umwelt (BIOGUM), Falkenried 94, 20251 Hamburg, Tel. 0049 (0)40 42803 6311; Fax 0049 (0)40 42803 6315, ellen.kuhlmann@uni-hamburg.de

•07. - 09. September 01, XX ungelöst - Die Medizin forscht für Frauen / Frauen forschen in der Medizin

Tagungsort: Hannover: Medizinische Hochschule Hannover

weitere Informationen: <http://www.aerztinnenbund.de>

• **17. - 21.09.01 - Wege in die Wissenschaft**

Fünfte Frankfurter Sommerschule - Vorbereitungstraining für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Tagungsort: Johann Wolfgang-Goethe-Universität

Anmeldeschluss ist der 15. August 2001.

Informationen zur Sommerschule unter: <http://www.uni-frankfurt.de/presse/infos/010531.html>

• **20. - 21. September 01 - Internet für alle - Chancengleichheit im Netz**

Tagungsort: Berlin

Weitere Informationen und Anmeldung:

Liesbeth De Letter

Hubert Burda Stiftung

Akademie zum Dritten Jahrtausend

Tel: 089/9250-2712

Fax: 089/9250-3464

Email: deletter@burda.com

• **20. - 21.09.01 Internationale Konferenz zu Lebens- und Erwerbsmustern / "Changing Work and Life Pattern in Western Industrial Societies"**

Tagungsort: Berlin

Veranstalterinnen: Silke Bothfeld (WZB), Claudia Gather (FUB), Janet Giele (Brandeis/University, USA), Elke Holst (DIW), Friederike Maier (FHW Berlin), Birgit Pfau-Effinger (FHW Berlin/Universität Jena) und Heike Trappe (Max-Planck Institut für Bildungsforschung).

Über ein Dutzend Referentinnen aus Deutschland, europäischen Nachbarländern und den USA werden sich mit der Frage beschäftigen, wie sich Arbeit und Leben, Erwerbsarbeit und andere Arbeiten, für Männer und Frauen verändert haben und welche Perspektiven neuer Lebens- und Erwerbsmuster erkennbar sind. Risiken und Chancen neuer Erwerbsformen jenseits der Normalarbeit werden vor dem Hintergrund unterschiedlicher gesellschaftlicher Rahmenbedingungen diskutiert werden. Veranstaltungsort ist das Wissenschaftszentrum Berlin.

Weitere Informationen: <http://www.wz-berlin.de/akt/gender.htm>

• **21.09 - 22.09.01 "Move Ahead" - Kongress für Absolventinnen und Frauen am Karrierestart**

Tagungsort: Berlin, Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin e.V.

Bewerbungsschluss ist der 15. August 2001

Der Kongress richtet sich an Absolventinnen von Hochschulen und Frauen, die bereits erste Berufserfahrung gesammelt haben und die Führungspositionen anstreben. In kleinen Workshops mit ca. 20 Teilnehmerinnen diskutieren die Teilnehmerinnen mit prominenten Frauen, die den Weg

an die Spitze geschafft haben, über Karrierewege, Anforderungen und berufliche Strategien. Dabei werden die unterschiedlichsten Arbeitsbereiche von der Wirtschaft, über öffentliche Verwaltung bis hin zur Wissenschaft behandelt. Zum Thema ‚Frauen in der Wissenschaft: Forschung und Gedanken für die Zukunft‘ referiert und diskutiert Prof. Dr.-Ing. Alyâ Neusel.

Die Teilnahme ist kostenlos. Programmablauf, Informationen zu den Referentinnen und Bewerbungsmodalitäten unter:

<http://www.bcg.de/moveahead/>

e-mail: Steinmann.Kerstin@bcg.com

• **25. 09.01 - New Research on Women, Science and Higher Education**

Tagungsort: London, Royal Institution of Great Britain

Teilnehmerinnenzahl ist begrenzt, Anmeldeschluss ist Ende Juli

Anmeldung und weitere Informationen:

Dr. Diane Bebbington

The Athena Project

Universities UK

Woburn House

20 Tavistock Square

London WC1H 9HQ

Tel: +44 (0)20 7419 5522

Fax: +44 (0)20 7383 4236

Email: diane.bebbington@UniversitiesUK.ac.uk

• **26. - 28.09.01 "Frauen fördern Hochschulen", Jahrestagung der Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen**

Tagungsort: Bonn

Veranstalterin: Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen

Kontakt: loether@cews.uni-bonn.de

<http://www.bukof.de> - Aktuelles

• **28. - 29.09.01 - Role of Women in the Development of Higher Education in the 21st Century**

Tagungsort: State University for Economics and Finance, St. Petersburg

Topics:

Actual problems of women at universities and approaches to their solution; Role of women in social and economic processes of a society; Social and economic status of the women in Russian society; Policy of gender equality and ways of its realization: international and Russian experiences; Gender examination of the reform of higher education; Gender approach and gender researches at the higher school; Problems of moral, social etc. education and a role of women at the higher school in their realization; New ways and opportunities of the development of female public organizations, activation of political women's movement.

Kontakt: Olga Demidova
Tel . : +7812 310-03-62
Email: olga@mail.axon.ru

• **09. - 10.11.01 Die Entdeckung der Mädchen. Neue Perspektiven in der Frauen-, Geschlechter- und Kindheitsforschung.**

Tagungsort: 81541 München, Nockherstr.2

Veranstalter: Deutsches Jugendinstitut (DJI) in Kooperation mit der Sektion Frauenforschung und Sektion Kindheitsforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)

Kontakt:
Dr. Ursula Nissen, DJI, München (nissen@dji.de)
Barbara Keddi (keddi@dji.de)

weitere Informationen: [http:// www.dji.de/aktuelles/veranst.htm](http://www.dji.de/aktuelles/veranst.htm)

• **02. - 03.11. 01 - Workshop: Konfiguration des Menschen. Biowissenschaften als Arena der Geschlechterpolitik**

Tagungsort: Hamburg

Organisatorin:
Dr. Ellen Kuhlmann, Prof. Dr. Regine Kollek
FSP Biotechnik, Gesellschaft, Umwelt
Universität Hamburg
Falkenried 94
20251 Hamburg

Unkostenbeitrag. 80,- DM (40,- DM Studierende)

Anmeldung bis 15. Oktober unter 040/ 42803-6311 (-6312) oder Email: ellen.kuhlmann@uni-hamburg.de

• **03. - 04.12.01 - Women in the Life Sciences - Tools for Successful Research Careers**

Tagungsort: Stockholm, Karolinska Institutet

Weitere Informationen: <http://www.ki.se/wistool/>.

• **15. 02. - 16.02. 02 - Erfahrung: Alles nur Diskurs? 11. Schweizerische Historikerinnentagung für Frauen-, Männer- und Geschlechterforschung**

Tagungsort: Universität Zürich

Informationen: Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Zürich, Rämistr. 64, 8001 Zürich

Histag.2001@swissonline.ch

• **27. - 31. Juli 02 12th International Conference of Women Engineers and Scientists**

Tagungsort: Ottawa, Kanada

Rahmenthema: "Women in a knowledge based society" (including promotion and retention of girls and women in schools, universities and workplace)

Zielgruppe: "Engineers and scientists and women considering careers in these fields; scientists researching issues concerning women scientists and engineers (e.g. in Women's Studies, Anthropology, Philosophy, Social Sciences); and those interested in studying and promoting the achievement of women in areas of Science, Engineering and Technology."

Kontakt und weitere Informationen

http://www.uottawa.ca/services/markcom/public_html/english/news/jan07_00_01-e.html

und

gpicard@uottawa.ca

Fehlt ein Termin?

Falls Ihr Termin hier fehlt, schreiben Sie uns bitte: loether@cews.uni-bonn.de

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

11. Neuerscheinungen

Bücher

Bücker-Gärtner, Christine: Frauengleichstellung im Modernisierungsprozess der öffentlichen Verwaltung. Theoretische und empirischen Untersuchung eines zentralen Problems der Verwaltungsreform. Berlin: Hitit Verlag, 2001.

Daston, Lorraine; Hausen, Karin; Wobbe, Theresa (Hrsg.), Frauen in Akademie und Wissenschaft. Arbeitsorte und Forschungspraktiken 1700 - 2000. Berlin: Akademie Verlag, 2001.

Etzkowitz, Henry; Kemelgor, Carol; Uzzi, Brian, Athena unbound. The Advancement of Women in Science and Technology. Cambridge: University Press, 2000.

Fritzsche, Bettina; Nagode, Claudia; Schäfer, Eva (Hrsg.), Geschlechterverhältnisse im sozialen Wandel, Opladen: Leske + Budrich, 2001.

Geißel, Brigitte & Seemann, Birgit (Hrsg.), Bildungspolitik und Geschlecht. Ein europäischer Vergleich. Opladen: Leske + Budrich, 2001.

Giesecke, Wiltrud (Hrsg.), Handbuch zur Frauenbildung. Opladen: Leske + Budrich, 2001.

Götschel, Helene & Daduna, Hans (Hrsg.), PerspektivenWechsel. Frauen- und Geschlechterforschung zu Mathematik und Naturwissenschaften, Talheimer: Mössingen-Talheim, 2001.

Hark, Sabine (Hrsg.), Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie. Opladen: Leske+Budrich, 2001.

Hörmann, Martina, Vom kreativen Chaos zum professionellen Management. Organisationsentwicklung in Frauenprojekten. Opladen: Leske + Budrich; 2001.

Jung, Dörthe; Küpper, Gunhild, Gender Mainstreaming und betriebliche Veränderungsprozesse, Bielefeld: Kleine Verlag, 2001.

Maccoby, Eleanor C., Die Psychologie der Geschlechter. Stuttgart: Klett-Cott, 2001.

Villa, Paula-Irene, Sexy Bodies. Eine soziologische Reise durch den Geschlechtskörper. Opladen: Leske + Budrich, 2001.

Broschüren, Zeitschriftenartikel und elektronische Publikationen

Bürgisser, Margret, Tatort Sekretariat - alter Wein in neuen Schläuchen...? Eine Studie zum Wandel der Aufgaben und Qualifikationsanforderungen im Sekretariat, Zürich 1999 (<http://socio.ch/work/mb01.htm>)

Girls' Day Mädchen-Zukunftstag Newsletter Juni 2001

Der Newsletter kann unter www.girls-day.de/topics/newsletter.php abonniert werden.

Schwerpunkt der WSI-Mitteilungen (05/2000): Bündnis für (Frauen) Arbeit - Bestandsaufnahme und neue Ideen.
aus dem Inhalt :

- Ingrid Kurz-Scherf: Neuer Aufbruch für die Frauenpolitik?!

- Hildegard M. Nickel: Pluralisierung oder Polarisierung von Frauen in Ost- und Westdeutschland

- Astrid Ziegler: Europäische Beschäftigungsstrategie und Gender mainstreaming - Neue Impulse für die Frauenförderung in Sicht?

Inhaltsverzeichnis, Zusammenfassung der Einzelbeiträge und online Bestellung unter:

<http://www.boeckler.de/ergebnis/wsim.cgi?action=aktuell>

auch zu beziehen bei: Bund-Verlag, Postfach 900168, 60441 Frankfurt/Main; Telefon: 069/795010-51-53, Fax: 069/795010-10

Fehlt eine Neuerscheinung?

Falls Ihre Neuerscheinung hier fehlt, machen Sie uns bitte Vorschläge: i.lind@cews.uni-bonn.de

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

12. Impressum

Redaktion: I. Lind, A. Löther, V. Michaelis, B. Mühlenbruch, S. Schreiber

**Wir freuen uns über LeserInnenbriefe, Kritik und Anregungen zum CEWS-Newsletter;
bitte schicken Sie diese an: cews-info@cews.uni-bonn.de**

Alle Angaben, speziell die URL-Adressen, sind ohne Gewähr.

V.i.S.d.P.: Die CEWS-Newsletter-Redaktion.

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

